Teller mit buntem Reliefrand. Wintherthurer Fayence um 1600. Im Besitz des Verfassers

Fayencen, deren Anfänge sich bereits in den letzten Dezennien des XVI. Jahrhunderts äußern und deren größte Gewerbskraft in der Mitte des folgenden Jahrhunderts liegt. Der holländische Einfluß setzte in Deutschland mit unwiderstehlicher Kraft ein. Wir werden sehen, wie ihm auch Gmunden, welches zu Beginn seiner Industrie den aus Italien über Tirol und Steiermark hergebrachten Formen und der Malweise italienischer Majoliken huldigte, folgen mußte. Gmunden wurde die letzte Etappe des holländischen Einflusses im Südosten Europas; zugleich lag es aber auch in jenem Grenzgebiet, wo die italienische Majolika dank des lebhaften Handelsverkehrs und des geistigen Austausches noch ihre Einwirkung übte. Trotz aller dieser so günstigen Lebensbedingungen behielt sie immer nur handwerklichen Charakter, blieb stets Bauernindustrie und konnte sich nie zur Kunstkeramik emporschwingen.

Historische Nachweise für die Zeit des Beginns der Gmundener Fayencen fehlen nahezu gänzlich. Wiederholt wird im Traunkreis im XVI. und XVII. Jahrhundert von Majolikamachern und Majolikahändlern gesprochen. Sie waren nicht selten beides zugleich und hausierten mit ihrer Ware wie beispielsweise in St. Florian ein gewisser Walsch, immerhin ein zugereister, aber auch das Handwerk in St. Florian ausübender Südtiroler. Italienische Bezeichnungen finden sich häufig. So verzeichnet Kirchdorf im Kremstal 1580 einen Georg Aichhorn als „Vassator", mithin als Töpfer zum ausdrücklichen Unterschied zu seinem Sohne Hans Aichhorn, der Ofen- und Krughafner war. Der Zeitpunkt für das Einsetzen der Fayencemalerei auf weißem Grund in italienischer Art ist für unsere Länder ebensowenig festzustellen wie der Weg, den sie

Schüssel mit der Figur eines Trommlers. Gmunden, bezeichnet 1639. Museum in Ischl